



## Allerheiligen 1. November Lesejahr ABC

### 2. Lesung: 1 Joh 3,1-3

#### 1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Was wird wohl mit uns nach dem Tod? Wir können es nicht wissen, nur hoffen, dass wir Gott schauen dürfen. Der Verfasser des Ersten Johannesbriefs versucht, seine Hoffnung auf den unbegreiflichen Gott in Worte zu fassen. Wir sind Kinder Gottes und bleiben es. Wir werden Gott ähnlich sein und ihn sehen.

#### *Kurzer Alternativtext*

Geliebte Kinder Gottes zu sein, gibt uns Sinn und Würde. Auch mit dem Tod wird das nicht enden, im Gegenteil – wir werden Gott ähnlich sein und ihn schauen.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### *a. Textumfang*

Die drei Verse bilden eine geschlossene Einheit. Nach einer Warnung vor vielen Irrlehrern, die umherziehen und der Mahnung zur Glaubenstreue, stellt der Verfasser des Briefes mit großer Zuversicht fest, dass Gottes Liebe uns seine Kinder sein lässt. Aber was bedeutet es, Kind Gottes zu sein, wenn wir sterben? Wie lebt ein Kind Gottes im Jenseits? Diese Frage versucht der Verfasser behutsam, aber dennoch hoffnungsvoll zu beantworten: Wir werden ihm ähnlich sein. Und wir werden ihn sehen, in seiner gesamten Gerechtigkeit und Liebe – die Hoffnung darauf heiligt uns.

##### *b. Betonen*

Lesung

Aus dem ersten Johannesbrief

- 1** **Seht**, wie **groß** die **Liebe** ist, die der **Vater** uns geschenkt hat:  
Wir **heißen Kinder Gottes**  
und wir **sind** es.  
**Die Welt erkennt uns nicht**,  
weil sie **ihn** nicht erkannt hat.
- 2** Liebe Brüder und Schwestern, **jetzt** sind wir **Kinder Gottes**.  
Aber was wir **sein** werden,  
ist **noch nicht offenbar** geworden.  
Wir wissen,  
dass wir ihm **ähnlich** sein werden, wenn er **offenbar** wird;  
**denn wir werden ihn sehen, wie er ist.**

- 3 Jeder, der **dies** von ihm **erhofft**,  
**heilig** sich,  
so wie **Er heilig** ist.

### *c. Stimmung, Modulation*

Die wenigen Zeilen sind theologisch sehr dicht, und wenn sie zu schnell gelesen werden, kann man als Zuhörer/in fast nichts begreifen und assoziieren. Es empfiehlt sich also, sehr langsam zu lesen und Pausen zu machen. Die Lesegeschwindigkeit ist dann richtig, wenn Sie selbst beim Lesen gut nachvollziehen können, was die Sätze sagen. Vers 2 ist am wichtigsten, daher besonders deutlich und langsam lesen und den Kontrast zwischen „jetzt“ und „sein werden“ betonen.

Der Verfasser beschreibt einen Zustand nach dem Tod, von dem er auch nicht genau weiß, wie er sein wird – in dieser Stimmung kann der Text gut gelesen werden: etwas nachdenklich und mit dem richtigen Maß an Nicht-Wissen und Dennoch-fest-Glauben. Der Verfasser steht vor dem unbegreiflich großen Gott, der unser ganzes Leben in seiner Hand trägt. Seine Worte sind Versuche, das zu beschreiben.

### **3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“**

Die kurze, inhaltlich abgeschlossene Perikope beschäftigt sich ähnlich dem vorausgehenden Abschnitt 1 Joh 2,28f mit der den Christen von Gott verheißenen Zukunft. Dabei wird mit dem Ausdruck Kinder Gottes (V 1) -sie hat Parallelen im AT (etwa Dtn 14,1) und im johanneischen Schrifttum (vgl. Joh 1,12f) -sowohl die Gegenwart als auch die heilsgeschichtliche Perspektive der Christen beschrieben. Für 1 Joh ist „Kinder Gottes“ ein Würdenamen für alle Glaubenden, den diese mit Stolz tragen können, Das neue Sein der Christen entsteht primär aus der Liebe Gottes (vgl. die Rede von der Zeugung durch Gott in 1 Joh 2,29). Die Welt, der die Christen unverständlich bleiben und die Gott nicht erkennt, reagiert mit Ablehnung und Hass. In V 2 wird die Perspektive auf die Zukunft hin entfaltet. Das ganze Heil ist für die Kinder Gottes noch nicht verwirklicht. Dieses besteht in der Gottähnlichkeit und in der Gottschau. Es gilt zu beachten, dass die Verwandlung der Gläubigen erst das Ergebnis der Schau Gottes ist.

Deshalb sind diese Vorgänge für den Zustand der Vollendung reserviert. Eine genauere Eingrenzung des Eintretens der Vorgänge (bei der Auferstehung; beim Tod des einzelnen Gläubigen) bleibt offen (vgl. H-J. Klauck, Der erste Johannesbrief [EKK 23/1], Zürich u. a. 1991, 183). Mit der Gottähnlichkeit ist das Eintreten des Christen in eine völlig neue, von Gott bestimmte Existenzweise angedeutet. Ein ähnliches Konzept findet sich bei Paulus, wenn dieser vom geistlichen Leib der Christen spricht (vgl. 1 Kor 15,44). Jeder, der eine solche Existenz erstrebt, wird nach einem gottgemäßen Leben streben, welches von Heiligkeit gekennzeichnet ist (V 3).

*(Josef Rist Gottes Volk 8/2000, 30-31)*

*Dipl-Theol. Helga Kaiser*